

Namibia-Tagebuch: 20. März bis 10. April 2012

Reise anlässlich des 60-jährigen Ordensjubiläums meiner Schwester Annemie (Sr. Irmlinde) am 25.03.2012

Die 20.3.

Mit dem ICE geht's von Dortmund nach Frankfurt; 17:00 Check-In am Air- Namibia-Desk; 20:30 Start zum 8.000 Km entfernten Windhoek.

Mi 21.3.

7:20 Ankunft in Windhoek am Flughafen „Hosea Kutako“ (1925 - 1970 traditioneller Führer der Herero). Srs Antonia und Adelinde erwarten mich (sind schon früh am Morgen von Gobabis – 205 km entfernt - aufgebrochen). Nach einigen Einkäufen im Supermarkt geht's weiter Richtung Süden über Rehoboth, Mariental (hier gibt's anlässlich des 22. Jahrestags der Unabhängigkeit - 21.3.1990 - eine Großkundgebung mit Präsident Pohamba und Alt-Präsident Nujoma) nach Keetmanshoop (500 Km). Gute Asphalt-Straßen führen durch die flache, monoton wirkende Hochebene und Savannenlandschaft, dem Stammesgebiet der Nama. Ein klarer blauer Himmel begleitet uns. Es gibt kaum Autos. Unterwegs grasen einige Rinder- oder Ziegenherden auf mageren Weiden. Im Schatten eines Baumes am Straßenrand halten wir zum Picknick. Um 16:00 Uhr erreichen wir Keetmanshoop: Annemie, Srs Elisabeth und Dominika sitzen draußen im Schatten und erwarten uns. Im Schwesternhaus ist der Kaffeetisch gedeckt, auch Bischof Philipp (Österreicher) kommt dazu. Anschließend beziehe ich mein Zimmer im Gästehaus und versuche, etwas von dem zu kurz gekommenen Nachtschlaf nachzuholen.



Namibia ist 2,3-mal größer als Deutschland, hat aber nur 2,1 Millionen Einwohner. Die Landflucht hat deutlich zugenommen: Die Zahl der in Städten lebenden Menschen (42%) hat sich in den letzten zehn Jahren fast um die Hälfte vergrößert. Die unterschiedlichen Volksgruppen betrachten sich als ein Volk und leben friedlich miteinander (Allgemeine Zeitung, Namibia, 12.4.2012).

Do 22.3.

Mit meiner Schwester Annemie erster Rundgang durchs Pastoralzentrum: Besichtigung der Bischofskirche *St. Stanislaus Koska* (polnischer Hl.: 1550 - 1568): ein buntgestickter Kreuzweg, von Ordensschwestern in Marianhill in Südafrika angefertigt, sticht in die Augen; Sr. Dominika ist fleißig beschäftigt mit Dekorationen für das festliche 60-jährige Ordensjubiläum meiner Schwester Annemie am 25. März.

Besuch beim Bischof: seine 91 jährige (!) Sekretärin empfängt uns; wir begrüßen Karin, eine österreichische pensionierte Sekretärin, die für drei Monate im Büro mitarbeitet; Bischof Philipp (seit Mai 2007 im Amt) informiert: *„Die Diözese Keetmanshoop ist dreimal größer als Österreich; von den hier lebenden 144.000 Menschen sind 40.000 katholisch; zur Kathedralpfarrei gehören etwa 400 Katholiken, zur zweiten Pfarrei - „Unsere Liebe Frau der Immerwährenden Hilfe“- am Stadtrand 5.000 Christen. Es gibt 21 Pfarreien, drei Diözesan- und 16 Ordenspriester (Oblaten des hl. Franz von Sales), neun ständige Diakone, einen Theologiestudenten, 18 Ordensbrüder und 47 Ordensschwestern. Außer der Diözese Keetmanshoop hat Namibia zwei weitere Diözesen: im Zentrum und Nordwesten die Erzdiözese Windhoek und im Nordosten die Diözese Rundu.“* (Siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Bistum_Keetmanshoop; www.rcchurch.na)

Im kleinen Obstgarten des Bischofs kann man Apfelsinen- und Avocadobäume bewundern, auch Pampelmusen, Tomaten und Weintrauben können geerntet werden.

Keetmanshoop liegt 1000 Meter über Normalnull und hat ca. 17.000 Einwohner. 1866 gründete die Rheinische Mission diese Station, um den Stamm der Nama in diesem Landesteil zu betreuen. Geldmittel stellte der deutsche Industrielle Johannes Keetman zur Verfügung. Der Name „Keetmanshoop“ (= „Keetmans Hoffnung“) erinnert an seine Hoffnung, durch die Christianisierung der im Namaland ansässigen und miteinander verfeindeten Stämme Frieden herstellen zu können. Heute gilt die Stadt als Hauptstadt des Südens und ist viert-größte Stadt des Landes. Die Region ist karg und äußerst trocken. Der Haupterwerb besteht in der Haltung und Züchtung von Karakulschafen, die wegen ihrer Felle beliebt sind. Ca. 50.000 Nama (Viehzüchter) besiedeln diese Gegend (4,3% der Gesamtbevölkerung): Heute sind sie alle Christen.

Nach dem Mittagessen mit Annemie Fahrt nach Tses (80 Km nördlich von Keetmanshoop): Dort befindet sich die nächste Kommunität der SMIC (= Missionary Sisters of the Immaculate Conception of Mary: siehe deren Webseite: <http://www.rcchurch.na/smic.htm>). Hier arbeiten drei namibische Schwestern: Beatrice (Novizenmeisterin und Hostel-Leiterin), Monika (Schneiderin, mit einem Team von Frauen werden u.a. Schuluniformen geschneidert) und Elisabeth. Hier treffen wir Sr. Cecilia von Keetmanshoop: Sie hat in Coesfeld die zweijährige Berufsfachschule für Ernährung und Hauswirtschaft besucht und gibt in diesen Tagen ihr Wissen in einem Kurs an einheimische Frauen weiter. Zwei junge deutsche Missionare auf Zeit - Ines und

Niels – unterstützen die Schwestern in ihrer Arbeit für ein Jahr im Internat der 200 Schüler/innen (1. - 7. Klasse) bei Hausaufgabenhilfe und Freizeitgestaltung (Ihre Erfahrungen schildern sie unter: fsj-in-namibia.blogspot.de).

Vor der Rückreise nach Keetmanshoop feiern wir im Wohnzimmer, um einen runden Tisch sitzend, die hl. Messe in Englisch: Die Schwestern singen die Lieder spontan vierstimmig.

Fr. 23.3.

Morgens 6:45 feiern wir die hl. Messe in der Hauskapelle der Schwestern. Nach dem Frühstück mache ich einige Einkäufe in der Stadt und entdecke das „Kaiserlichen Postamt“ aus deutscher Kolonialzeit, in dem sich heute das Informations- und Touristikzentrum befindet. Nachmittags genieße ich bei 28° Wassertemperatur den Swimmingpool im Garten. Abends beten die Schwestern mit einigen Gläubigen gemeinsam den Kreuzweg in der Kathedrale.



Sa. 24.3.

Nachts waren es 17° und tagsüber sollen es heute 37° werden. Gehe zur neuen Post, um Postkarten nach Deutschland zu schicken: Sauberkeit und Organisation überraschen mich; auch der Supermarkt beeindruckt mit einer Riesenauswahl an Waren und Lebensmitteln.

Kaufe die Tageszeitung „The Namibian“ (v. 23.3.12). Eine Karikatur weckt meine Aufmerksamkeit: Sie zeigt einen jungen Namibier, vor der Nationalflagge stehend; auf blauem Hintergrund steht in Druckbuchstaben: *“Daddy’s Little Boy Turned 22 – Still no Degree, Jobless, Clueless & Running Out of Excuses!”* (Vaters kleiner Junge wird 22 – hat immer noch kein Abschlusszeugnis, ist arbeitslos, hilflos und hat keine Entschuldigungen mehr); im roten diagonalen Balken ist in Großbuchstaben zu lesen: *„Korruption, Habgier“*; daneben: *„Happy Independence Day!“*

Der nebenstehende Artikel hat zum Titel: *„Namibia at 22 is a weak State, Unable to deliver Better lives For All“* (Namibia ist mit 22 ein schwacher Staat, nicht in der Lage, allen ein besseres Leben zu geben). Ich wundere mich über die offene Kritik und lese: der Autor, ein namibischer Politikwissenschaftler, lebt z.Zt. als Gastdozent - weit weg - in Frankreich.

Nachmittags treffen die „Delegationen“ aus Dornfeld (Gobabis) -Provinzoberin Sr. Erika, Sr. Angela und Volontärin Katja - und aus Aminius - Srs. Rosa-Maria und Mechthild - ein.

So 25.3. – 60jähriges Ordensjubiläum meiner Schwester Annemie

Um 9 Uhr beginnt das Dank- und Pontifikalamt mit feierlichem Einzug, angeführt von tanzenden namibischen Schwestern, von Trommeln und Liedern der Gemeinde begleitet. Der Altarraum ist festlich geschmückt: Vor dem Altar ist die Zahl **60** mit brennenden Kerzen dargestellt, daneben das Werler Gnadenbild und die Jubiläumskerze, am Fuß des mächtigen Kreuzes an der Chorwand ein großes goldenes Herz mit eingefügter **60**; vor dem Altar auf einem Tuch die Worte aus dem Lukasevangelium in Afrikaans: „*MARIA HET AL DIE WORDE IN HAAR HART DORDINK*“ (Lk 2,51).

Die Messe wird in Afrikaans und Englisch gefeiert. Zum Gloria klatscht die Gemeinde freudig die Hände und hebt die Arme in die Höhe.

Weitere Tanz-Prozessionen gibt es mit dem Evangelienbuch, zur Gabenbereitung und zum Auszug: Es ist eine lebendige Liturgie.

Nachdem die Jubilarin ihr Professversprechen erneuert hat, klatscht die Gemeinde freudig Beifall und jubiliert.

Vor dem Schlussgebet läßt Bischof Philipp mich ein, Grüße und Glückwünsche der Heimat zu überbringen: Ich weise hin auf das Werler Gnadenbild, das für uns von Kindheit an bedeutsam war, zu dem wir mit der Pfarrgemeinde und einzeln immer wieder gepilgert sind. Dann übersetzte ich die Glückwünsche des Heimatpfarrers Norbert Schickentanz, St. Regina, Rhynern. Auch Weihbischof König aus der Heimatdiözese Paderborn hat Grüße geschickt: „*Vor 60 Jahren haben Sie ihre Ordensprofess abgelegt: dieses Jubiläum können Sie in diesen Tagen feiern. Sie sind nicht nur Ordenschrist geworden, sondern auch Missionarin. Sie haben sich in den Dienst des Evangeliums gestellt, um dieses den Menschen nahe zu bringen und es mit ihnen zu leben. Als Bischofsvikar für die Weltmission im Erzbistum Paderborn sage ich Ihnen – auch im Namen unseres Herrn Erzbischofs Hans-Josef Becker – meine ganz persönlichen Glückwünsche. Gleichzeitig danke ich Ihnen für Ihren Einsatz im Dienst der Weltmission. Für die kommenden Jahre wünsche ich Ihnen Gottes Segen für Gesundheit und Wohlergehen. Mit herzlichem Gedenken im Gebet füreinander und guten Wünschen grüße ich Sie herzlich aus Paderborn. Ihr Matthias König, Weihbischof.*“

Danach wende ich mich an die Kinder in den ersten Bänken: „*Wenn ich euch sehe, denke und hoffe ich, dass einige sich den SMIC-Schwestern anschließen werden, einige vielleicht auch Priester werden und einer sogar auch in Zukunft Bischof von Keetmanshoop wird!*“ Meine Wünsche werden mit Beifall und wohlwollender Freude aufgenommen.

Nach dem Gottesdienst stellt sich mir ein Mann vor: “Ich heiße auch *Heinrich*, wurde von einem Missionar Heinrich Schulte vor über 40 Jahren getauft: von ihm habe ich den Namen bekommen.“

Empfang und Festessen schließen sich an: Unter Srs Elisabeths und Cecílias Aufsicht hatten die jüngeren Schwestern das festliche Mahl mit großer Sorgfalt vorbereitet: Getränke, Braten, Gemüse und zum Nachtmahl leckeres Eis.

Zum Festkaffee gab es selbstgebackene Torten nach deutschen Rezepten und zur abendlichen Rekreation führten die namibischen Schwestern ihre traditionellen Tänzen vor zu ihrer und unserer Freude.

Katja, deutsche Missionarin auf Zeit aus Dorenfeld/Gobabis, hat folgenden Text mit Fotos für das SMIC-Magazin in USA zusammengestellt. Sr. Erika leitete die Seite vor einigen Tagen an mich weiter. Gern füge ich sie hier an:

Keetmanshoop: Diamond Jubilee of Sr. Irmlinde



On March 25th 2012 Sister Irmlinde Gockel celebrated her diamond jubilee in Keetmanshoop.

Many of the SMIC sisters and also her brother from Germany, who is a Franciscan priest, had come to celebrate this day with her.

Holy mass started at 9 in the morning.

Before that we had a lovely breakfast with and for Sister Irmlinde. The church was crowded and the ceremony was very special and personal, also because her brother told us a little bit about his sister's life.



As it was a lovely day, we all sat outside after the Holy Mass, drank to the health of Sister Irmlinde and chatted. Meanwhile Sister Elisabeth prepared a delicious lunch, which we shared and which was followed by coffee and cake - a special Amarula- cake for Sister Irmlinde! Two Indian priests and two sisters of the OSFS joined us in the celebration.



For me, Katja, a volunteer from Germany, it was a real honor to be part of the celebrations. I truly enjoyed it, especially because it was on a small and private scale, and I think 60 years of religious life is very impressive!

Mo 26.3.

Heute regnet es den ganzen Tag: Ich lese das nachdenklich machende Buch *“Kind Nr. 95: Meine deutsch-afrikanische Odyssee“* von Lucia Engombe. Geboren am 13.10.1972 im Ovamboland, kommt Lucia im Dezember 1979 als 7-jähriges Mädchen aus einem Flüchtlingslager in Sambia in die DDR. Gemeinsam mit 79 namibischen Kindern wird sie ausgeflogen, um in der sozialistischen DDR zur „neuen Elite“ des unabhängigen Namibia ausgebildet zu werden; nach dem Mauerfall wird die inzwischen 18-jährige im August 1990 mit anderen namibischen „DDR-Kindern“ über Nacht nach Namibia zurückgeflogen in eine für sie völlig fremde Welt. Nach langer Suche findet sie ihre Mutter, den Vater und Geschwister wieder; 1994 besteht sie das Abitur in Namibia und studiert Journalistik.

Die 27.3.

Besuch der Pfarrei *„Our Lady of Perpetual Help“* am Stadtrand von Keetmanshoop: Die Priester Joseph und Saju (indische Oblaten des hl. Franz von Sales) und Sr. M. Cecilia (Namibierin) laden zur Tasse Kaffee ein und zur Besichtigung ihrer großen Pfarrkirche. Sie berichten: *„Unsere Pfarrei zählt 5.000 Mitglieder und hat zehn Außenstationen (die weiteste 170 km entfernt), wir haben zwei Sonntagsmessen, beide sind gefüllt mit je 1.000 Teilnehmern: die erste Messe für Erwachsene und die zweite für Kinder und Jugendliche; zur Pfarrei gehört ein Hostel und die Don-Bosco-Grundschule (Klasse 1 -7) mit 400 Schülern.“*

Sr. Cecilia begleitet uns zu Workshops, *“People in Need“* genannt: Hier arbeiten 50 Frauen, um ihre wirtschaftliche Situation - in Folge von HIV/Aids und TB - zu verbessern. Die Werkstätten wollen ihre handwerklichen Talente fördern und ihnen helfen, die Schulgelder für ihre Kinder selbst zu verdienen. Sie stellen Perlenketten und Schmuckgegenstände her, dekorieren Straußeneierschalen, fertigen afrikanische Stofftiere, Puppen mit traditionellen namibischen Trachten und Tischdecken, ferner bedrucken sie T-Shirts und schneiden Uniformen für Schulen und Kirchenchöre. Ihre Produkte werden auch über die Grenzen Namibias hinaus zum Verkauf angeboten.

Abends: um 18.30 Uhr feiert Bischof Pöllitzer die Abendmesse im Seitenschiff der Kathedrale mit den Schwestern und einigen Gläubigen; anschließend ist Aussetzung und stille Anbetung, die mit der gemeinsam gebeteten Komplet abschließt.

Mi 28.3.

Beim morgendlichen Rundgang durch die Stadt entdeckte ich das Denkmal des Karakulschafhirten und den *„Edelweiß-Drank-Winkel.“*

Nachmittags, nachdem der Regen aufgehört hat, fahre ich mit Annemie zum Köcherbaumwald, 13 Km außerhalb der Stadt: Die Köcherbäume sind sogenannte Baum-Aloen, die langfristig Wasser speichern können und eine

Höhe von acht Metern erreichen. Buschmänner höhlten die Äste der Bäume aus und die das Pflanzenmark umgebende Rinde diente ihnen als Köcher für Pfeile. Einige Kilometer weiter befindet sich der „Spielplatz der Riesen“: bizarre Felsformationen erinnern an einen imposanten Steingarten mit acht Km Durchmesser.

Do 29.3.

Tagesausflug zum Fischfluss-Canyon: Vor 350 Mio. Jahren begann er, sich bis auf 550 Meter Tiefe in das 3,5 Mrd. Jahre alte Gestein zu graben; mit seiner Länge von 650 Km gilt er als längster Fluss Namibias und mündet in den Oranje. Unsere Chauffeurin ist Karin aus Österreich: Mit von der Partie sind Annemie, Srs. Cecilia und Emerentia. Nach 30 Km Asphaltstraße geht's über staubige Schotter- und Sandpisten: Einige Strecken sind so ausgewaschen, dass man glaubt über Waschbretter oder Wellblech zu fahren.

Die Vegetation besteht aus Sträuchern, Grasbüscheln und niedrigen Büschen. Unterwegs entdecken wir einige scheue Strauße, Steinböcke, Zebras und neugierige Paviane.

Die dreistündige Fahrt hat sich gelohnt: Der Ausblick in die tiefe Schlucht des Fischflusses ist beeindruckend!

Fr 30.3.

Mit Sr. Dominika und Annemie geht's zum Kindergarten „Fairy Land Day Care Center“ am Stadtrand. Sr. Imelda ist Leiterin: 127 Kinder werden in vier Gruppen betreut; sie lernen Afrikaans (= die am weitesten verbreitete Sprache im südlichen Afrika) und Englisch; in der Pre-Primary-Klasse werden sie auf die Grundschule vorbereitet; mit Begeisterung führen sie einige Singspiele vor, rezitieren Gedichte oder die Rede Jesu vom „Guten Hirten“ (Joh 10). Zur Belohnung werden zum Abschied „Lekkers“ (= Süßigkeiten) verteilt.

Sa 31.3.

Im Supermarkt spricht mich ein älterer weißer Mann (wohl der Besitzer) an: „Kommen Sie aus Deutschland? Ich liebe die deutsche Sprache.“ Meine Frage: „Sind Sie Namibier?“ Seine Antwort: "Ja, ich wurde hier geboren, mein Deutsch ist nicht sehr gut, aber ich freue mich jedes Mal, wenn ich Deutsche treffe und mit ihnen ein wenig sprechen kann!“ Beim Hinausgehen fragt er: „Hören Sie die Musik? Habe das Lied für Sie ausgesucht: „Muss i denn, Muss i denn zum Städtele hinaus ...“ Ich bedanke mich, und er wünscht mir: „Goed Pad (Gute Weiterfahrt)!“

Im Hof des Pastoralzentrums hat sich eine Gruppe von Frauen und Jugendlichen im Schatten eines Baumes versammelt, um Palmkreuze aus Palmblättern für die morgige Palmprozession am Palmsonntag anzufertigen: auch Karin aus Österreich sitzt in der Runde und versucht ihr Geschick.

Sr. Dominika fährt zu einem Wochenendseminar zur Ausbildung von Begräbnisleitern und Predigern nach Karasburg, südlich von Keetmanshoop.

So 1.4.

Nach Palmprozession und Palmsonntagsgottesdienst begleite ich Bischof Pöllitzer im Auto nach Windhoek (500 km); ein ihm bekannter Architekt wird mitgenommen, da er in Rehoboth (80 km vor Windhoek) sein Auto abholen möchte. Auf der ermüdenden fünfstündigen Fahrt wechsele ich Bischof Philipp eine Strecke am Steuer ab: Trotz Müdigkeit wirft er dann und wann einen Blick aufs Tachometer und erinnert mich: „Nicht schneller als 120! Es kann hohe Bußgelder kosten!“ Gegen 16:30 Uhr kommen wir im Priesterseminar in Klein-Windhoek an: 30 Studenten aus dem ganzen Land bereiten sich hier auf das Priesteramt vor. Der Bischof doziert regelmäßig im Seminar und nimmt die weite Anfahrt in Kauf.

Hier treffe ich Fr. Joe Hund (amerikanischer Franziskaner): Zuletzt hatten wir uns 1986 in Nairobi gesehen; er war unter den ersten 30 Pionieren des franziskanischen Afrika-Projekts und gehörte zur Fraternität in Malawi; nach einigen Jahren ging er zurück nach USA, studierte Theologie und wurde zum Priester geweiht. Jetzt ist er seit drei Jahren in Windhoek und arbeitet als Kaplan in der Franziskaner-Pfarrrei und bei den Klarissen.

Wir fahren zum Kloster nach *Katutura*, ein Stadtteil vor den Toren der Hauptstadt; der Name stammt aus der Herero-Sprache und bedeutet "*der Ort, an dem wir nicht leben wollen*": Zuvor hatten die in Windhoek arbeitenden und lebenden Schwarzen und Farbigen in der Stadt gewohnt; 1959 war es das Ziel der Stadtverwaltung, nach südafrikanischem Vorbild, aus Windhoek eine "weiße" Stadt zu machen; deswegen wurden die schwarzen und farbigen Familien in die Außenbezirke verbannt.



Vor dem Franziskanerkloster in Katutura:

Kinder aus der Pfarrrei singen die Nationalhymne „*Namibia, Land of the Brave*“ (*Namibia, Land der Tapferen*) und zeigen stolz die Nationalflagge.

Im Kloster treffe ich Fr. Teddy Lennon, irischer Franziskaner, der mich 2005 in Rom besucht hatte; Ende der 90-er Jahre war ich ihm schon während

eines Besuchs in Südafrika begegnet; damals bat er mich, in seiner Gemeinde, einen Sonntagsgottesdienst zu übernehmen; gern erinnere ich mich an diese Messe mit drei Chören und kräftigen Stimmen, wie ich sie in Kenia nie erlebt hatte.

Mit Joe und Teddy lebt zurzeit ein junger namibischer Priester, Fr. Martin, der in beiden Gemeinden „*Holy Redeemer*“ in Katutura und „*St. Mary Help of Christians*“ in Khomasdal (beide je ca. 3.000 Gläubige) mitarbeitet (siehe: www.rcchurch.na/windhoek/parishes/katutura.htm).

Pfarrrei und Kloster liegt im Zentrum von Katutura, einem dichtbesiedelten Stadtteil mit etwa 67.000 Einwohnern, hauptsächlich Angehörige der Ovambo, Herero und Damara, während im benachbarten Khomasdal überwiegend Farbige wohnen. Die Menschen verschiedener Kulturen leben friedlich zusammen, überwiegend in Wellblechhütten, vereinzelt auch in einstöckigen Steinhäusern. Morgens kurz nach 6:00 Uhr beginnt das Leben und Treiben an den Verkaufsständen und in den „Shebeens“ (= lokale Kneipen), die das Pfarrzentrum umgeben.

Mo 2.4.

Um 7 Uhr begleite ich Fr. Joe zum Gottesdienst bei den Klarissen in Brackwater, einige Kilometer außerhalb Windhoeks. Der Konvent ist umgeben von kahlen Büschen und rötlich gefärbter, ausgetrockneter Erde. Der Konvent trägt den Titel „Jesus, Mary, Joseph Monastery“ und wurde 1996 von Schwestern aus Lilongwe (Malawi) gegründet auf Wunsch des verstorbenen, damaligen Erzbischof von Windhoek. Neben dem täglichen Gebet von sechs bis acht Stunden unterhalten die Schwestern Haus und Garten, fertigen liturgische Paramente und nähen Schuluniformen für Kinder (siehe: www.rcchurch.na/poorclares.htm).

Die moderne Kirche ist der hügeligen Landschaft angepasst und das Innere kunstvoll im afrikanischen Stil gestaltet. Die Liturgie der Schwestern ist sehr gepflegt: afrikanische und englische Gesänge werden von dezenten Tänzen und Trommelschlägen begleitet.

Danach besuchen wir den Konvent der *Franziskanerinnen vom hl. Namen Jesu* (ein polnisches Säkularinstitut) in Khomasdal: Treffe Srs Jadwiga und Emanuela, die beide an früheren CCFMC-Seminaren (= „Comprehensive Course on the Franciscan Mission Charism“: Weiterbildungsprogramm zum franziskanisch-missionarischen Charisma) in Nairobi oder Epukiro (Namibia) teilgenommen hatten.

Die polnischen Schwestern gründeten ihre erste Niederlassung im Kaprivi-Strip im Nordosten des Landes in Katima Mulilo (ca.1000 km von Windhoek), nahe an der Grenze zu Sambia, und erfreuen sich guten Nachwuchses.

Abends 18 Uhr wird Beichtgelegenheit in der Holy-Redeemer-Kirche angeboten: Im Chorraum sind je zwei Stühle – links und rechts – aufgestellt, wo

Fr. Joe und ich Platz nehmen; Fr. Teddy geht in den Beichtstuhl; es kommen Jugendliche und Erwachsene, die überwiegend in English beichten; wir haben eineinhalb Stunden zu tun.

Die 3.4.

Heute kommen die Brüder Anthony und Sidney, zwei südafrikanische Franziskaner, die in einer Pfarrei in Swakopmund arbeiten, um am Abend an der Chrisam-Messe in der Kathedrale teilzunehmen, zu der alle Priester des Erzbistums eingeladen sind.

Vor der Messe besuche ich mit Joe das gut geführte katholische Krankenhaus, gleich neben der Kathedrale: Es hat 120 Betten und wird von deutschen, namibischen und philippinischen Benediktinerinnen geleitet.

Vor der Chrisam-Messe begrüße ich Erzbischof Liborius in der Sakristei; über 60 Priester, überwiegend Einheimische, ziehen in Prozession in die Kathedrale ein, angeführt von einer tanzenden Gruppe junger Ordensschwester. Im Chorraum angekommen, stellt der Bischof alle Priester mit Namen vor (er hatte keine Namensliste in der Hand!); jeder Priester wird von der Gemeinde mit Applaus begrüßt, auch ich werde vorgestellt. Weitere Prozessionen mit liturgischen Tänzen folgen mit der Bibel vor der ersten Lesung, mit den drei Ölgefäßen (Chrisam, Katechumenen- und Krankenöl) vor der jeweiligen Weihe und zur Gabenbereitung. Die traditionellen Tänze werden von Trommeln, Rasseln und Tamburins begleitet.

Nach der Kommunion lädt der Bischof alle Gläubigen in den Chorraum ein, um sich persönlich von einem Priester segnen zu lassen.

Nach dem Gottesdienst begrüßt mich ein kleines Mädchen auf Deutsch: „Guten Abend! Wie geht es Ihnen?“ Ich frage: „Wo hast Du denn so gut Deutsch gelernt?“ Ihre Antwort: „In der Schule; ich lerne seit einem Jahr Deutsch und mir gefällt die deutsche Sprache!“

Nach dem dreistündigen Gottesdienst warten Erfrischungen im Pfarrsaal, die gern angenommen werden. Zum Abschied sagt mir Bischof Liborius: „Zum Libori-Fest bin ich nach Paderborn eingeladen, vielleicht gibt es dann ein Wiedersehen?“

Mi 4.4.

Um 7 Uhr begleite ich Fr. Joe wieder zum Gottesdienst im Klarissenkloster mit anschließender Beichtgelegenheit für die Schwestern.

Abends bittet Fr. Teddy, die Abendmesse in Katutura (Holy-Redeemer-Parish) zu übernehmen: Zwei Frauen assistieren als Messdienerin und Lektorin; etwa dreißig Gläubige sitzen zusammen in einem Block und singen mit kräftigen Stimmen mehrstimmig englische und afrikaanse Lieder, diesmal ohne Trommel-Begleitung.

Do 5.4. – Gründonnerstag

Morgens Besuche im Katutura-Kindergarten (80 Kinder), den Sr. Jadwiga leitet, und im Bernhard-Nordkamp-Center (BNC), einem Straßenkinderprojekt mit 127 Kindern im Grundschulalter (Klasse 1-7), geleitet von Mary Beth Gallagher, einer amerikanischen Grundschullehrerin: Sie wird unterstützt von einer Volontärin aus Schweden und einer namibischen Lehrerin. Das Nachmittagsprogramm beginnt mit einer Spielrunde und einer kleinen Stärkung (Butterbrot, Saft und Obst); dann verteilen sich die Kinder auf verschiedene Klassen zum Englisch- oder Mathematikunterricht.

Am besten lasse ich Sophia, eine Schülerin des BNC, zu Wort kommen: *„Hello and welcome to the website of the BNC in Katutura, Windhoek, Namibia: My name is Sophia, I am a Grade 7 student at the BNC, which is short for the Bernhard Nordkamp Centre, but Mary Beth and Grandma tell us that it is really short for the BEST NAMIBIAN CHILDREN so that's the one I like. I have been coming to the centre for 4 years now and have made lots of friends and met many volunteers from all over the world. I really enjoy the classes and my marks were so good in 2011 that I have been accepted by one of the best High Schools in Windhoek. For me that is a dream come true. I hope that you are reading this and thinking about coming to teach at the Centre so that you can help other kids make their dreams come true“* (Siehe: www.thebncnamibia.com; <http://neia-ev.org/katutura.html>).

Abends begleite ich Fr. Teddy zur Gründonnerstagsliturgie mit Fußwaschung zur St. Mary's Help of Christians Church in Khomasdal; wir teilen uns die Fußwaschung, und zwei Ordensschwestern übernehmen das Abtrocknen der Füße.

Fr. 6.4. – Karfreitag

15 Uhr Liturgie mit Teddy in der Holy Redeemer Kirche. Die Passion wird dramatisiert und lebendig in Afrikaans vorgetragen: Jesus in weißer Albe; ihm wird ein roter Umhang umgelegt und eine Dornenkrone aufgesetzt; die schallende Ohrfeige des Soldaten durchzuckt die Stille der Kirche; ca. 800 Gläubige - jung und alt, auch Erzbischof Liborius - nehmen teil; gesungen wird in Afrikaans, Nama, Tswana, Herero und Englisch; Fr. Teddy bittet mich, nach der Passion eine kurze Ansprache in Englisch zu halten: spreche über die anschaulich auf der Chorraumwand gemalte Kreuzigungsszene – im Zentrum Jesus am Kreuz, zur Linken Maria und eine andere Frau, zur Rechten Johannes und ein Soldat mit Lanze, über dem Kreuz die Inschrift INRJ – und erläutere die letzten Worte Jesu an seine Mutter und an Johannes: *„Frau, siehe, dein Sohn!“* und zum Jünger: *„Siehe, deine Mutter!“* (Joh 18,25-27).

Sa 7.4. Karsamstag

Begleite Fr. Joe bei Einkäufen in einem Supermarkt: Er trifft die Botschafterin von Kongo-Brazzaville, die er durch ihre regelmäßigen Gottesdienstbesuche bei den Klarissen kennt; auch Sr. Jadwiga und Postulantin machen letzte Ostereinkäufe.

Fr. Teddy informiert mich über das Projekt „Healing of Memories“ (Heilen von Erinnerungen): Die afrikanische Bischofssynode von 2009 ermutigt die Kirche in Afrika, sich verstärkt um Versöhnung und Aussöhnung zu kümmern, sowohl innerhalb der Kirche als auch in der Gesellschaft.

Fr. Teddy: *„Als Franziskaner sehen wir das Programm des Heilens von Erinnerungen als einen wichtigen Schritt zur persönlichen und gesellschaftlichen Versöhnung in Namibia. In verschiedenen Seminaren wurde während der letzten zwei Jahre wiederholt die Notwendigkeit der Versöhnung angesprochen.“*

Daraufhin wurde ein Team von Laien und drei Franziskanern gebildet, das zehn Seminare mit jeweils ca. 20 Teilnehmern landesweit ab Mai geplant hat. Etwa 120 Namibier aus allen Regionen des Landes - aus Familien und Kirchengemeinden - sollen erreicht werden; ca. 20 % der Bevölkerung gehören zur katholischen Kirche.

Ziel: besondere Aufmerksamkeit jenen zu geben, die den Befreiungskrieg auf beiden Seiten miterlebt haben, aber auch jene, die von HIV/Aids betroffen sind und unter häuslicher Gewalt gelitten haben, ferner Arbeitslose (25% bis 50% sind ohne feste Arbeit). Eingeladen sind Jugendliche, Erwachsene, Männer und Frauen aus verschiedenen Gruppierungen der Pfarreien.“

Die Franziskaner Teddy, Sidney und Anthony sind bei der Organisation beteiligt und hoffen für die Durchführung auf finanzielle Unterstützung aus Deutschland. (Siehe Beitrag von Fr. Edward Lennon in Englisch:

http://www.franciscans.ie/index.php?option=com_content&view=article&id=107&Itemid=100)

Die Ostervigil erlebe ich mit Fr. Teddy in der *St. Mary's Help of Christians* Pfarrei in Khomasdal: alle Lesungen werden in Afrikaans vorgetragen und die Zwischengesänge gesungen; es finden einige Neuaufnahmen (aus verschiedenen christlichen Kirchen) statt: Die Liturgie zieht sich über drei Stunden hin! Afrikanische Geduld ist gefordert.

So 8.4. Ostersonntag

Um 9 Uhr Ostermesse mit Fr. Teddy in Katutura: Eingangsprozession mit Gesang und Tanz der 50 Chormitglieder; Gesänge in Afrikaans und Englisch; vor der Lesung Evangelienbuch-Prozession; nach der Ansprache wird eine Frau in die Kirche aufgenommen (war vor 25 Jahren, als sie heiratete, zu den Zeugen Jehovas gegangen): sie spricht das Glaubensbekenntnis; der Pfarrer ermahnt sie,

jeden Sonntag zum Gottesdienst zu kommen; die Gemeinde begrüßt sie mit freudigem Applaus; weitere acht Erwachsene, die in der Osternacht getauft und gefirmt worden waren, erhalten ihr Firmungszeugnis; sie beteiligen sich an den freigesprochenen Fürbitten. Zur Kollekte kommt die Gemeinde nach vorne: alle legen ihren Obolus in Opferkästen, von Kollektanten gehalten; anschließend wird die Kollekte mit Naturalien (Brot, Obst, Gemüse, Coca-Cola), mit Hostien und Wein in der Gabenprozession feierlich unter Gesang zum Altar getragen.

Die Kommunion wird heute unter beiden Gestalten gereicht. Vor dem Schlussegens sind alle Geburtstagskinder der nächster Zeit nach vorne eingeladen, um sich mit dem in der Osternacht gesegneten Weihwasser segnen zu lassen und die Gratulation der Gemeinde entgegen zu nehmen.

Zum Abschluss bedanke ich mich bei Fr. Teddy für die Einladung zum Ostergottesdienst und sage der Gemeinde, dass ich mich in Deutschland gern an ihre lebendige Liturgie und ihre kraftvollen Gesänge erinnern werde.

Mo 9.4.

9 Uhr letzter Gottesdienst mit Fr. Joe bei den Klarissen: die Gesänge in Oshivambo, Chichewa und Englisch werden von sieben Schwestern tanzend und von vier Schwestern auf zehn verschiedenen Trommeln dezent und freudig begleitet. Sr. Henriette, Französin, ist die älteste und einzige weiße Schwester, alle anderen kommen aus Malawi, ihrem Mutterkonvent, die einzige Novizin stammt aus Sambia.



Ihre Kirche ist österlich geschmückt: auf der Osterkerze ist die hl. Klara dargestellt, von afrikanischen geometrischen Ornamenten umgeben; an der Stelle des Kreuzes hängt ein holzgeschnitzter auferstandener Christus auf einem ausgespannten Zebrafell.

Nach dem Gottesdienst laden die Schwestern ein zu einem Gespräch: Neuigkeiten aus Deutschland und Namibia werden ausgetauscht; vor zehn Jahren war mein letzter Besuch mit Annemie, Schwägerin Hedwig und Bruder Franz; bringe meine Freude zum Ausdruck über die in der Sakristei vorgefundenen Gedenksteine (Soapstone-Medaillons aus Kenia mit eingraviertem Franziskanischen *Tau* und den Worten „*Go, rebuild my Church!*“ und „*Christ: Yesterday – Today – Forever*“); nach dem CCFMC-Seminar im Jahr 2000 waren sie ihnen als Erinnerung überreicht worden.

Nach einigen Fotos mit allen Schwestern verabschieden wir uns, und ich beginne im Konvent, meinen Koffer zu packen für die Abreise am Abend. Fr. Joe bringt mich zum Flughafen. Nach einer Tasse Rooibos-Tee im Flughafen-Café verabschieden wir uns. Pünktlich um 20:05 Uhr startet die vollbesetzte Air-Namibia-Maschine in den afrikanischen Nachthimmel.

Am nächsten Morgen 7:30 Uhr Landung in Frankfurt: Von dort geht's mit dem ICE nach Dortmund, wo ich zum Mittag im renovierten, neueröffneten Konvent - nach mehrmonatigem Umbau – wohlbehalten ankomme.

Heinrich Gockel ofm